

## Manthoc: Kampf für würdige Arbeitsbedingungen

### Jedes zweite peruanische Schulkind muss mitverdienen

**Nach neun Jahren Freiwilligeneinsatz für die Bethlehem Mission Immensee ist **Béatrice Rampini**, Luthern, Ende letzten Jahres aus Peru zurückgekehrt. Sie setzte sich in der Provinzstadt Jaén für arbeitende Kinder ein, zusammen mit der Organisation Manthoc.**

**Ruth Eberle:** 246 Millionen Kinder werden weltweit zu inakzeptabler Arbeit gezwungen. Das entspricht einem von sechs Kindern zwischen fünf und siebzehn Jahren, so ein Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der in diesen Tagen erschienen ist. Welche Situation haben Sie diesbezüglich in Peru angetroffen?

**Béatrice Rampini:** Fast 50 Prozent der Schulkinder in Peru müssen als Folge der zunehmenden Verarmung mitverdienen helfen. Und diese Notwendigkeit hat in den letzten Jahren wegen der strukturellen Probleme im Land zugenommen. Da wird zum Beispiel die Landwirtschaft nicht gefördert. Mangelnde Investitionen in lokale Märkte und fehlende Industrialisierung haben direkte Konsequenzen auf die seit jeher arme Bevölkerung. Kinder müssen mitverdienen, werden aber für ihre Arbeit sehr, sehr schlecht bezahlt. Aber die Familien sind angewiesen auf dieses kleine Etwas von Einkommen.

**Ruth Eberle:** Wie stellt man sich in Peru zur Kinderarbeit? Was halten die Kinder selbst davon?

**Rampini:** Es gibt - neben der finanziellen Notwendigkeit - einen kulturellen Aspekt: Eltern erachten es als ihre Pflicht, Kinder arbeiten zu lehren. Und für die Kinder ist das Mitarbeiten eine Alltäglichkeit. Sie selbst beurteilen ihr Arbeiten als positiv: Wenn man arbeitet, hängt man nicht herum, man ist weniger der Gefahr von Drogen ausgesetzt, man hat einen gewissen Verdienst...

**Ruth Eberle:** Und was denken Sie persönlich zur Kinderarbeit in Peru?

**Rampini:** Ich muss hier nochmals betonen, was ich aus den Überlegungen der Kinder erfahren habe: Die Kinder wollen selber mitarbeiten, weil es nötig ist, z.B. um ihr Schulgeld zu beschaffen. An dieser Realität kommen wir einfach nicht vorbei. Ich meine, entscheidend sind die Arbeitsbedingungen. Die Arbeit darf nicht zu gesundheitlichen Problemen führen. Die Kinder müssen sie gerne machen, sie darf nicht den ganzen Tag abdecken und den Schulbesuch nicht verhindern. Und es gibt Arbeiten, die sollten Kinder nicht tun, z.B. den nächtlichen Bauchladen-Verkauf von Süßwaren und Zigaretten in Bars. Hier ist die Gefahr groß, dass Kinder mit Suchtmitteln und Prostitution in Kontakt kommen.

**Ruth Eberle:** Es ging in Ihrer Arbeit in Jaén also nicht hauptsächlich darum, die Kinder vom Arbeits- auf den Spielplatz zu bringen?

**Rampini:** Nein, die Organisation Manthoc hat hier eine andere Strategie. Es geht um den Kampf für würdige Bedingungen, um die Anerkennung einer vertretbaren Kinderarbeit. Wir waren hier sehr im Clinch mit der Unicef, die Kindern einen Dollar im Tag bezahlt, wenn sie nicht arbeiten. Wir meinen, Kinder werden auf diese Art daran gewöhnt, einfach die Hand hinzuhalten. Wenn sie aber einer Arbeit nachgehen können - unter akzeptablen Bedingungen - lernen sie, durch eigenen Einsatz etwas zu erreichen. Auf einer andern Ebene geht es dann natürlich auch darum, auf weltweiter Ebene nach Alternativen zu suchen, dass Kinderarbeit nicht mehr nötig ist.

**Ruth Eberle:** Was hat Manthoc ganz konkret in Jaén getan?

**Rampini:** Manthoc ist eine Basisbewegung von Kindern. Wöchentlich einmal kommen die Kinder zusammen und besprechen ihre Probleme, wie zum Beispiel jenes, dass sie häufig ihren Lohn nicht bekommen. Viele Kinder haben Schwierigkeiten in der Familie. Gesundheit ist ein Thema, auch Drogen, Prostitution und die Bedeutung des Schulbesuchs. Ein weiteres Ziel ist es, die Kinder wirtschaftspolitisch zu schulen. Sie sollen Klarheit über die Situation im Welthandel haben, Strukturen erkennen lernen und

mitarbeiten an deren Veränderung. Weiter organisiert Manthoc Aktionen zu den Kinderrechten. In einer solchen ging es zum Beispiel um gute Behandlung. Viele Kinder werden in ihren Familien geschlagen. Am wichtigsten aber ist, dass Kinder ihre Altersgenossen kennen lernen und sich gegenseitig bestärken, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Natürlich haben auch Spiel, Sport und Ausflüge ihren Platz. Manthoc achtet darauf, dass Kinder selbst handeln. So lernen sie, Gruppen zu leiten und selbst darüber zu entscheiden, was sie machen wollen. Kinder erfahren dadurch, dass sie wichtig sind. Und ganz allmählich beginnen die arbeitenden Kinder, in den Gruppen ihre Meinung zu sagen. Sie lernen, in ihren Familien Probleme zu besprechen - Kommunikation entsteht. Es gibt Eltern, die sagten mir: "Unsere Kinder lehren uns Dinge, von denen wir keine Ahnung haben." So werden die arbeitenden Kinder Schritt für Schritt zu Protagonisten einer neuen Gesellschaft.

**Ruth Eberle:** Was braucht es, um die Situation der arbeitenden Kinder wirklich nachhaltig verbessern zu können?

**Rampini:** Das, was Manthoc in Jaén für Kinder tun kann, ist natürlich nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Veränderungen auf nationaler Ebene sind nötig. Deshalb will sich Manthoc auch politisch einbringen und ihre Ansicht über Kinderarbeit auch dort vertreten. So setzt sich Manthoc für eine Sozialversicherung für arbeitende Kinder ein und dafür, dass jede Stadt gemäß offiziellem peruanischem Kodex eine Kinderrechtsverteidigungsstelle einrichtet. Dass diese Anliegen auch gehört werden, dafür haben die Kinder bereits selbst gesorgt. Das führende Lokalradio hat die von Manthoc Jaén gestaltete Sendung "Die Stimme der arbeitenden Kinder" in ihr Programm aufgenommen. Solche Initiativen sind wichtig. Denn, auf die Vielfalt der Stimmen zu hören ist die Basis unserer einen Welt.

**Ruth Eberle:** Und was können wir hier tun, damit Kinderarbeit nicht mehr nötig ist?

**Rampini:** Mit unserem Einkaufskorb können wir einiges dazu beitragen und Gegensteuer zur Ausbeutung von Menschen geben. In Peru (und vielen Ländern dieser Welt) sind Produzenten von landwirtschaftlichen Produkten so unterbezahlt, dass sie mit ihrer Arbeit inklusive jener der Kinder ihre Familie nicht ernähren können. Es ist wichtig, Produkte aus fairem Handel zu kaufen.

Das Gespräch führte Ruth Eberle.

Béatrice Rampini ist gerne bereit, in Schulklassen, in pfarreilichen Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen zu den Themen "Arbeitende Kinder", "Peru", "Überlebenskampf und Schattenwirtschaft" zu sprechen. Kontakt: Bildungsdienst Bethlehem Mission Immensee, 6405 Immensee, Tel. 041-854 12 52.

kath.ch, 03.06.2002

22.11.2005, 14:00 - <http://kath.ch/index.php?na=11,0,0,0,d,8024,,>